

Bodenhaftung...

... hat der Literarische Salon noch immer.
Die Umbauarbeiten im 14. OG sind voraussichtlich im April beendet. Im Sommerprogramm können wir also wieder oben spielen. Wenn wir oder Sie wollen. Wenn wir oder Sie nicht wollen, bleiben wir unten.

4.4.2005

Franz Xaver Gernstl (Regisseur, München)

Gernstl unterwegs in Hannover

Eitel, verächtlich oder hemmungslos anbiedernd treten Fernsehreporter heute gerne auf. Außerhalb dieser Routine liegen hingegen die Fähigkeiten von Franz Xaver Gernstl. Denn der Drehbuchautor, Regisseur und Produzent aus Bayern macht entschleunigtes Fernsehen, Pfadfinderei mit der Kamera. Bereits 1992 erhielt er für seine Reportagereihe *51 Grad Nord – Deutschland querdurch* den Adolf Grimme-Preis. Kultstatus hat inzwischen die Reihe *Gernstl unterwegs*. Mit seinem kleinen Team (Kamera: H.P.Fischer; Ton: S.Ravasz) und dem roten VW-Bus unternimmt unser Gast seit 1997 Expeditionen in die Exotik der bayerisch-deutschen Normalität. Er besucht Menschen links und rechts der Landstraße, ohne große Recherche und ohne sich vorher anzumelden. Durch seine zurückhaltende, stets freundliche Art zu fragen bringt er sie dazu, ihre Geschichten zu erzählen. Das Ergebnis dieser Streifzüge sind vielschichtige Portraits menschlicher Eigenheiten. Portraits, die berühren, weil sie auf angenehme Weise unspektakulär – und trotzdem spannend sind. Überprüfen kann man das noch mal am Ostersonntag im Bayerischen Rundfunk. Über seine Ideen, Reportagen und darüber, was seine Firma megaherz sonst noch produziert, spricht mit Gernstl **Matthias Nolte**.

11.4.2005

Michael Schindhelm (Autor/Theaterdirektor, Basel)

Die Herausforderung

Ein Quereinsteiger aus dem Westen in der Ost-Politik, dessen Versuch, sich ein privates biografisches Detail zu bewahren, eine alte neue und komplizierte Liebe sowie eine Ohrfeige, die in ihrer politischen Verdrehtheit alles ins Taumeln bringt: Das alles findet sich in Michael Schindhelms neuem Roman *Die Herausforderung*, seinem zweiten nach *Roberts Reise* (2000). War der noch stark autobiografisch (Ostbiografie, naturwissenschaftliches Studium in der UdSSR, dann Theaterkarriere), so sind die Verhältnisse zwischen Autor und Roman-Protagonist jetzt ungleich komplexer, nämlich gleich mehrfach gespiegelt und verschränkt. Und es wird mit dem Sujet Politik ein Feld beleuchtet, mit dem sich Schindhelm wohl bald zur Genüge wird beschäftigen müssen. Denn inzwischen ist die Frage nicht mehr ob, sondern wann genau Michael Schindhelm von Basel nach Berlin wechseln wird. Als Noch-Theaterdirektor

in der Schweiz ist er gerade designerter Chef der Berliner Opernstiftung geworden: eine schwierige Aufgabe auf dem verminten Gelände der hauptstädtischen Kulturpolitik mit ihren Haupt- und Nebendarstellern, Bei- und Zuträgern, Geldgebern und Sparkommissaren, die man – dort besonders – immer noch säuberlich nach West und Ost zu trennen weiß. Wie Schindhelm mit Herausforderungen umgeht und ob es in Basel nicht eigentlich viel schöner ist als in Berlin, das möchte **Jens Meyer** wissen.

18.4.2005

Harald Martenstein (Journalist, Berlin)

Juan Moreno (Journalist, Berlin)

In der Glosse landen

Die Kolumne hat einen neuen Klassiker: Wöchentlich gibt Harald Martenstein seine ›Lebenszeichen‹ im ›Leben‹ in der ZEIT von sich, zeitlebens, wenn es nach seinen Fans ginge. Wo andere mit dem Holzhammer glossieren, injiziert Martenstein seine Texte minimalinvasiv, aber mit umso größerer Wirkung. Er ist ein Meister des Understatements, der gespielt naiven Verblüffung ob der uns umzingelnden Alltagsgrotesken. Auf kleinstem Raum schafft er es, vom Hölzchen aufs Stöckchen zu kommen. Wenn das am Ende wundersamerweise wieder zurückapportiert kommt, ist das lustig. Wenn nicht, noch lustiger. Diese Texte haben ein Buch verdient: *Vom Leben gezeichnet* heißt es. ›Streiflicht‹, zieh dich warm an. Aber siehe! das bekommt ja Konkurrenz aus dem eigenen Haus. *Von mir aus* von Juan Moreno konsolidiert die Abo-Zahlen der SZ, das gleichnamige Buch die Einnahmen der DVA. Jedes Wochenende nimmt sich Moreno (Jahrgang 72) Themen vor die Nachwuchskolumnistenbrust, die allein durch seine Texte relevant werden können. Dabei kann die Tatsache eine Rolle spielen, dass er ein Kind spanischer Einwanderer ist, muss aber nicht. **Joachim Otte** im Gespräch mit M&M über Form und Formate, über Subversion, Politik und Anklage auf kleinstem Raum und über den Wochendienst auf dem Alltagsbeobachtungsposten.

Vielen Dank!

 **Gartenheim.de**
WOHNUNGSUNTERNEHMEN

Landeshauptstadt  Hannover

 **Sparkasse Hannover**

Universität Hannover 

 **Region Hannover**

Fritz Behrens Stiftung

 **Stuh.**
Studentenwerk Hannover

Das Buch dazu hat
 **DECIUS**

 **HOTEL KORNER**

Gedruckt auf: Profigloss, vollgestrichen, holzfrei Bilderdruck, eine Sorte der Igepa group.
Gesponsert von:

 **IGEPA group**

Vereinigte Papiergroßhandlungen GmbH & Co. KG

Außerdem danken wir:

Seminar für Deutsche Literatur und Sprache, AVI-Studio,
novum Werbemedien, Hahn-Druckerei, Herrn Kirchmann und Professor Meyer

Salongäste gestalten das Covermotiv: Jens Benecke (Storyboard-Zeichner)

Leitung und Organisation:

Jens Meyer, Matthias Nolte, Joachim Otte und Matthias Vogel.

Literarischer Salon
Universität Hannover (Conti-Hochhaus), Büro: Raum 522
Königsworther Platz 1, 30167 Hannover

 Tel./Fax (05 11) 762-82 32
e-Mail: salon@fbis.uni-hannover.de
www.literarischer-salon.uni-hannover.de

Förderkreis Literarischer Salon e.V.
c/o Heidi Knoke, Luerstr. 9, 30175 Hannover, (05 11) 85 19 54
Dresdner Bank Hannover, BLZ 250 800 20, Kto.-Nr. 850 949 901

Literarischer Salon

Universität Hannover



programm februar-april 2005

beginn 20h | eintritt 6/3.50 € | königsworther platz 1

www.literarischer-salon.uni-hannover.de

21.2.2005

KULTURPHÄNOMENE:



Helmut Krausser (Autor, München)

Ich ist ein Projekt

Der April ist da. Ein einmaliges Projekt ist beendet. Dessen erster Satz lautet: »Der Mai begann fürchterlich.« Das war 1992. Zwölf Jahre später hat Helmut Krausser alle Monate durch (Juni 93, Juli 94 etc.) und seine Tagebücher fertiggestellt. Die gehören zum Besten, was die Literatur des mittleren weile klassisch zu nennenden Autors zu bieten hat und sind unterschätzt zugleich, denn trotz vergleichsweise geringer Beachtung gibt es »zur Zeit kein besseres Dokument darüber, was es heißt, am Ende des zweiten und zu Beginn des dritten Jahrtausends ein deutscher Schriftsteller zu sein« (FAS). Die seltsame Rezeption mag damit zusammenhängen, dass sich Kraussers Vielfältigkeit gegen jegliche Vereinnahmung sperrt. Er ist in der Obdachlosenwelt (*Fette Welt*) ebenso zuhause wie in der Renaissance (*Melodien*), der Romantik (*Thanatos*) oder der Antike (*Die wilden Hunde von Pompeii*). Er ist manischer Filmkonsument und hat mit *Fette Welt* und *Der große Bagarozzy* Bücher geschrieben, die ihrerseits verfilmt wurden. Er veröffentlicht Romane, Erzählungen, Gedichte, Theaterstücke – und Tagebücher. Darin stilisiert er sich. Er ist arrogant. Er mag Kitsch, Pathos, Dreck. Er verachtet den Kulturbetrieb, dessen Hohepriester das Sublime im guten Pop nicht erkennen können und dessen Popfraktion gute Opern ignoriert, weil sie kein Pop sind. Er ist ehrlich oder vielmehr das, was spricht: »Mein Ich ist ein Projekt, kein Mensch«.

26.2.2005 | Sa | anschl. Party im Wohnraumatelier

Thomas Meinecke (Autor/Musiker/Radio-DJ, Eurasburg-Berg)

Klaus Walter (Journalist/Radio-DJ, Frankfurt a.M.)

Frank Witzel (Autor, Offenbach)

Plattenspieler

Frank Witzel, Romanautor und Kenner der Avantgarde-Musik, Klaus Walter, Radio-DJ und Journalist, und Thomas Meinecke, vieldiskutierter Pop-Autor, ebenfalls Radio-DJ und Musiker der Band FSK, treffen sich 2004 in Frankfurt am Main. Alle drei sind 1955 geboren. Alle drei führen ein generationsuntypisches Leben. Und sie unterhalten sich über Musik, Pop und kulturelle Praxis, über Kritik, Fantum und hegelianisches Denken; über Glamour und Schrecken von Stammheim. Auszüge ihrer mitgeschnittenen Gespräche hat Frank Witzel in dem Buch *Plattenspieler* zusammengestellt. Und daraus wer-

den Sie bei uns lesen: über gemachte Männer mit Fönfrisuren oder echte Rocker mit Haaren; über ihren gemeinsamen Geburtsjahrgang 1955 und ihre Jugend in Hamburg und Frankfurt; über Pop und Job – Musik, Codes, Fußball und Politik. Ein Abend nicht nur für Pop-Forscher und Generationenversther.

Nach der Lesung im Salon geht es ab ca. 23 Uhr praktisch weiter im Wohnraumatelier (WRAZONE), Ihmeplatz 2, wo Klaus Walter Independent für den Kopf und Thomas Meinecke Bässe fürs Bein auflegen werden. Die Eintrittskarte vom Salon gilt auch für die Party. Party solo: 3,- €.

28.2.2005

Susanne Fengler (Kommunikationswissensch./Autorin, Zürich)

Nicol Ljubic (Autor, Berlin)

Fräulein Genosse

Schön blöd, heutzutage so als junger Mensch (sagen wir zwischen 20 und 35) Mitglied einer Volkspartei zu werden, oder? Was soll das denn? Was verändert das denn? Zum Beispiel einen selbst. Susanne Fengler hat beim durch Flutentscheid verlorenen Merkel-und-dann-Stoiber-Kanzlerwahlkampf in der CDU-Kampa als professionelle Phrasendrescherin und Pamphleteschmiedin gearbeitet und dabei ganz sanft ihren Realitätssinn eingebüßt. Ihr lustiger Roman *Fräulein Schröder* verknüpft Merkels Kampf gegen Stoiber einerseits und gegen Schröder andererseits mit der Geschichte der antiken Ptolemäerkönigin Berenike. Das Ganze wird aus der Sicht einer gescheiterten Altertumswissenschaftlerin geschildert, die –aha!– einen Texter-Job für die CDU-Kampagne bekommt. Ein schönes Stück Docufiction und akademische Satire, mit verschwitzten Parteitag, Toskanaprofs und dem Sieg der Polemik übers Programm. Nicol Ljubics *Genosse Nachwuchs* ist ein Erfahrungsbericht im engen Sinne. Ljubic tritt in die Berliner SPD ein und muss das vor sich selbst und allen Bekannten rechtfertigen. Er protokolliert und reflektiert auf bewusst naive und daher erfriessende Weise. Was kann man als Junggenosse machen, was muss man? Wie verhält sich die Spitze zur Basis? Wen trifft man, wen nicht? Lohnt es sich? Selber Jahrgang (1971), zwei Parteien: Ljubic und Fengler im Gespräch mit Joachim Otte über abnehmenden Politikernachwuchs und zunehmende Politikerverdrossenheit, die Umsetzung von Parteierfahrung in Texte und Slapstick am Wahlstand vorm Einkaufszentrum.

7.3.2005

KULTURPHÄNOMENE:



Volker Heise (Regisseur, Berlin)

Besser fernsehen

Wenn sich ausgerechnet das Fernsehen darin versucht, das »wahre Leben« abzubilden, dann ist der Kalauer von »der Ware Leben« nicht weit. Denn was interessiert – und das zeigt der Boom sogenannter »Doku-Soaps« im TV – das lässt sich gut verkaufen. Schlimm, könnte man sagen. Muss man aber nicht, weil so etwas – abseits von Almen, Burgen, Containern und Camps – tatsächlich interessant und spannend sein kann und darf, ohne auf die vermeintlichen Quotenbringer Prominenz oder Spektakel setzen zu sollen: Mit SCHWARZWALDHAUS 1902 und ABENTEUER 1900 – LEBEN IM GUTSHAUS hat die Produktionsfirma zero film gleich zweimal ins Schwarze getroffen, und zwar für ein Millionenpublikum. Zwei Zeitreisen waren da zu sehen, mit ganz normalen, gleichwohl aber vorher gründlich gecasteten Menschen. Ging es im grimpreisgekrönten SCHWARZWALDHAUS um das Leben einer Familie und um Subsistenzwirtschaft unter den Bedingungen von vor 100 Jahren, so standen im GUTSHAUS die gesellschaftlichen Positionen des »Oben und Unten« um die Jahrhundertwende im Vordergrund. Über seine Arbeit bei der kleinen feinen zero film (die zum Beispiel auch Filme wie SEPTEMBER oder BLACK BOX BRD produziert haben), mit Ausschnitten aus gutem Fernsehen und über die Voraussetzungen für selbiges spricht Jens Meyer mit Volker Heise, dem Regisseur beider Serien.

14.3.2005

KULTURPHÄNOMENE:



Wolfgang Hohlbein (Autor, Neuss)

King of Fantasy

»Vor dreihundert Jahren hätte ich wahrscheinlich auf dem Markt gesessen und Geschichten erzählt.« Er gilt als der Kultautor der deutschen Phantastik. Wolfgang Hohlbein, 1953 in Weimar geboren, ist der meistgelesene und erfolgreichste deutschsprachige Fantasy-Autor mit einer Gesamtauflage von weit über 20 Millionen Büchern. Der Durchbruch gelang ihm 1982 mit *Märchenmond*, das seinen Siegeszug in zahlreichen Ausgaben von den USA bis in den Fernen Osten bis heute ungebrochen fortsetzt. Seine über einhundert Bestseller decken die ganze Palette der Unterhaltungsliteratur ab – von Kinder- und Jugendbüchern über Romane und Drehbücher zu Filmen, von Fantasy über Horror bis hin zu historischen

Stoffen. Für sein neues Buch *Die Töchter der Himmelsscheibe* hat er sich von dem spektakulärsten Fund der deutschen Archäologie inspirieren lassen und der geheimnisumwobenen Himmelsscheibe von Nebra eine Geschichte gegeben, dem wohl ältesten Abbild des nächtlichen Kosmos. Matthias Nolte spricht nach der Lesung mit dem notorischen Viel- und Immerschreiber über die Unterschiede und Schnittmenge von U- und E-Literatur, über das Sammeln von Zinnfiguren und darüber, wie er es geschafft hat, seine Tochter Rebekka zur Thronfolgerin zu machen.

21.3.2005

ATLAS DER LITERATUREN:



Tim Parks (Autor, Verona)

Weisses Wasser

Nachdem sich der englische Wahlveronese Tim Parks zuletzt auf *Eine Saison mit Verona* eingelassen und ein grandioses Fußballbuch geschrieben hat, besinnt er sich wieder auf seine literarische Meisterschaft, die laut FR »im Schildern der Gleichzeitigkeit von größter Tragik und größter Banalität« liegt. Parks, der mit den Büchern *Doppelleben* und *Schicksal* bekannt geworden ist, beweist das einmal mehr in seinem neuen Roman *Weisses Wasser*, einem Text über die seelischen und körperlichen Herausforderungen einer Gruppe englischer Kajakfahrer in den italienischen Alpen. Es geht buchstäblich und metaphorisch gegen den Strom, um Globalisierungsgegner, kriselnde Banker und Beziehungskisten im Wildwasser des Lebens. Die literarische Form entspricht den Strömungsverhältnissen, ruhige Reflektionen weichen Sprachaction weicht den Untiefen des Unentschiedenen. Ein Fall für einen bewährten Profileser: David Nathan, die deutsche Synchronstimme unter anderem von Johnny Depp und Kevin Bacon, liest die deutschen Passagen. Joachim Scholl, Redakteur beim Deutschlandfunk, moderiert nach der Lesung das – gedolmetschte – Gespräch mit Tim Parks.

TRETEN SIE FÜR DEN SALON EIN

Ich trete dem Förderkreis Literarischer Salon e.V. bei und überweise den jährlichen Mitgliedsbeitrag von 80,- € bzw. 40,- € (Studenten und Auszubildende) auf das Vereinskonto 850949901 bei der Dresdner Bank, BLZ 25080020. Anschließend wird mir meine Salonkarte zugeschickt, mit der ich nicht nur freien Eintritt für das laufende Kalenderjahr habe. Ich muß nicht an der Kasse Schlange stehen und komme auch an ausverkauften Abenden noch rein!

Name _____
Straße _____
PLZ, Ort _____
Datum _____
Unterschrift _____

Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt 80,- € bzw. 40,- € für Studenten und Auszubildende.

Spenden werden gebraucht und sind abzugsfähig!